Sonntag, den 11. December.

Thorner  Zeitung.

Nro. 291. | Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. | 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

11. Dezember 1410. Heinrich von Plauen schließt mit dem Könige Wladyslaw, welchem Thorn sich ergeben hatte, einen Waffenstillstand auf 7 Wochen ab, nach welchem u. A. der König Thorn nicht stärker befestigen durfte.

" 1548. Martin Trisnerus wird Rektor des Gymnasiums.

" 1806. Der polnische General Hamilcar Koszynski entläßt mit Zustimmung des Marschalls Ney den Rath der Stadt, mit Ausnahme des Johann Gottlieb Sömmering und setzt die von der Kaufmannschaft vorgeschlagenen neuen Mitglieder ein.

12. Dezember 1447. Der Rath wird durch Johann Gardenweh Freigraf des Fehmgerichts zu Limburg a. d. L., in der Wunstorffischen Streitsache vorgeladen.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 8¾ Uhr früh.

Tours, 9. December. Ein Cirkularschreiben Gambetta's kündigt für den 10. December die Verlegung des Regierungssitzes von Tours nach Bordeaux an, indem er hinzufügt, daß alle Maaßregeln getroffen seien, um die freie Bewegung der Truppen zu sichern.

Angekommen d. 10. Dezbr. 2 Uhr Nachmittags.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Versailles, 9. Decbr. Der Königin Augusta in Berlin. Der Großherzog von Mecklenburg hatte gestern vor Beaugency ernste Gefechte mit den verstärkten Resten der Loire-Armee aus Tours, welche siegreich bekämpft wurden. Die Stadt besetzt, dabei 1500 Gefangene und 6 Geschütze gemacht. Dergleichen Reste verfolgt die 2. Armee in geringerer Stärke auf der Straße nach Bourges. Wilhelm.

Versailles, d. 9. Dezbr. Nach dem siegreichen Gefechte vom 7. Dezbr. setzte die 17. und 22. Division mit dem 1. Bayer. Corps am 8. den Vormarsch gegen Beaugency fort. Der Feind entwickelte zwischen diesem Orte und dem Walde von Marchenoir außer den am 1. Tage engagirt gewesenen Truppen mindestens noch 2 Armee-Corps der nach divergirenden Richtungen aus Orleans zurückgewichenen Loire-Armee und suchte mit allen Kräften das Vordringen unserer Truppen aufzuhalten, nichts desto weniger gewannen dieselben stätig Terrain und nahmen successive Cravant, Beaumont, Messis und demnächst auch Beaugency. 6 Geschütze und über 1000 Gefangene fielen dabei in unsere Hände. Am 9. wurden dem Feinde dann weiter noch die besetzt gebliebenen Ortschaften Bonvalet, Villorceau und Cerny entrissen, wobei abermals viele Gefangene gemacht wurden. Der wichtige Eisenbahnknoten Vierzons ist von diesseitigen Truppen besetzt.

von Podbielski.

Meung, den 9. December. Heute wieder lebhafte Kämpfe mit allen Truppen der Armee-Abtheilung des Großherzogs. Der Feind wurde aus seiner starken Stellung am Fôret des Marchenoir geworfen und viele Gefangene gemacht.

von Podbielski.

Tagesbericht vom 10. Dezember.

Vom Kriegsschauplatze.

— Die Reste der Loire-Armeen haben sich als weit stärker gezeigt, als Anfangs erwartet werden konnte. Die Armee wird noch circa 70—80,000 Mann stark sein. Wohin sich die Streitkräfte zurückziehen werden, ist noch zweifelhaft; wahrscheinlich werden sie nach Lyon zu entkommen suchen, wo großartige Vorbereitungen für die Befestigungen getroffen werden. Die Soldaten der Linien-Infanterie und der Kavallerie, die Mobil- und Nationalgarde arbeiten unablässig in Gemeinschaft mit den bezahlten Arbeitern an der Instandsetzung der Werke von Lyon. —

— Die einberufenen Landwehrmannschaften sind dazu bestimmt sich den Operationsbewegungen auf dem Kriegsschauplatze anzuschließen, und werden eine neue Landwehrdivision bilden. Es handelt sich um Besetzung der Etappenstraße, welche durch den Vormarsch unserer Armeen immer größere Ausdehnung annehmen.

Reichstag.

10. Plenarsitzung des Reichstages des Norddeutschen Bundes am 9. Dezember.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Präsident folgendes Schreiben des Bundeskanzleramtes vom heutigen Tage mit:

„Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich die gefällige Mittheilung zu machen, daß der Bundesrath des Norddeutschen Bundes in Uebereinstimmung mit den Regierungen von Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen beschlossen hat, dem Reichstage des Norddeutschen Bundes folgende Abänderungen der Bundesverfassung zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen: 1., im Eingange der Verfassung ist an Stelle der Worte: „dieser Bund wird den Namen deutscher Bund führen“ zu setzen:“ Dieser Bund wird den Namen deutsches Reich führen, (Lebhaftes Bravo!) 2., der erste Absatz des Art. erhält nachstehende Fassung: „das Präsidium des Bundes steht dem Könige von Preußen zu, welcher den Namen deutscher Kaiser führt. Der Kaiser hat das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Bundes Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen (Lebhaftes Bravo). Der Präsident erklärt, daß er dieses Schreiben zum Druck befördern und sodann über die geschäftliche Behandlung desselben am Schluß der Sitzung Entscheidung erfolgen werde.

Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein, die dritte Berathung über die Verträge mit den süddeutschen Staaten. Der erste Redner ist der

Abg. v. Mallinckrodt: Derselbe erklärt sich gegen die Verträge. Er begrüße zwar das deutsche Reich und den deutschen Kaiser mit Freuden, aber in der Verfassung, die vorliege, und welche die Grundlage des deutschen Reiches bilden solle, stelle das Militärwesen zu große Anforderungen an das deutsche Volk; auch fehlen in derselben alle freiheitliche Garantien, welche sich in der preußischen Verfassung vorfinden. Er werde daher gegen die Verträge stimmen.

Abg. Liebknecht protestirt gegen die Existenz des Norddeutschen Bundes sowie des Reichstages; dieser Bund beruhe auf einem Rechtsbruch.

Präsident: Ich mache den Herrn Redner darauf aufmerksam, daß er durch seine Worte die parlamentarische Ordnung verletzt habe.

Abg. Liebknecht (fortfahrend): Sie glauben durch die Herstellung des deutschen Kaisers die Krönung des Gebäudes zu vollziehen, und dennoch wird Niemand in diesem Hause die Thatsache leugnen können, daß die Eröffnung hierüber ein Gelächter hervorrief. Es schien, als ob man begriffen hätte, daß hier nichts weiter als Comödie gespielt werde.

(Redner wird wiederholt vom Präsidenten unter Zustimmung des Hauses darauf aufmerksam gemacht, daß er die parlamentarische Redefreiheit überschreite). — Wenn es Ihnen gelingt, fährt Redner fort, das französische Volk niederzuwerfen, dann werden Sie nichts weiter als den crassesten Absolutismus haben, nichts weiter als eine fürstliche Versicherungsanstalt gegen die Demokratie (Gelächter). Es handelt sich jetzt um einen Kampf zwischen den Extremen. Die richtige Krönung des deutschen Kaisers muß auf dem Gensdarmenmarkt erfolgen, da das Kaiserthum nur durch Gendarmen aufrecht erhalten werden kann. Wenn Deutschland sich einigen sollte, müßten erst die Interessen des Hauses Hohenzollern beseitigt werden. Wie Robespierre jedesmal erzitterte, wenn die republikanischen Heere einen Sieg erfochten, — muß jeder wahrhafte Patriot erzittern bei der Nachricht eines Sieges der deutschen Truppen gegen die französische Republik.

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870.

(Fortsetzung.)

20. November. Prinz Friedrich Carl hält seinen Einzug in Troyes.

21. Novbr. Die Festung Ham ergiebt sich der 1. Kavallerie-Division.

— Jules Favre sucht in einem Rundschreiben an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande darzulegen, daß die Schuld des Scheiterns der Waffenstillstandsverhandlungen nicht die pariser Regierung treffe.

23. Novbr. Der Vertrag mit Bayern über dessen Eintritt in den deutschen Bund wird in Versailles unterzeichnet; am 25. Nov. ausgefertigt.

— Die Avantgarde der Kavallerie-Division Graf v. d. Gröben unter Oberst v. Lüderitz, treibt bei Le Quesnel französische Mobilgarden aus Amiens in wilder Flucht zurück.

— General von Treskow wirft die Franzosen aus Positionen vor Belfort und schlägt demnächst einen Ausfall ab.

24. Nov. Oberst v. Lüderitz zerstreut zwischen Roy und Amiens Mobilgarden und bei Mezieres 6 französische Bataillone mit Artillerie.

— Zwei Brigaden des 10. Armee-Corps werfen vor Orleans das vormarschirenden 20. Armee-Corps aus Ladon und Meziéres und bringen demselben beträchtliche Verluste bei.

25. Nov. Der Vertrag, durch welchen Württemberg in den Deutschen Bund eintritt, wird in Berlin unterzeichnet.

26. Nov. Das 10. Armee-Corps weist vor Orleans mehrere feindliche Compagnien ab.

— In Versailles wird eine zwischen Bevollmächtigten des Norddeutschen Bundes und Badens abgeschlossene Militärconvention unterzeichnet.

— Ein Angriff der Garibaldianer wird bei Pasques (unweit Dijon) von deutschen Vorposten abgeschlagen.

27. November. Siegreiche Schlacht der 1. Armee (8. Armee-Corps und Theile des 1. Armee-Corps) gegen die aus Amiens im Vorrücken begriffene französische Nordarmee, welche mit Verlust von mehreren Tausend Mann gegen die Somme und auf Amiens zurückgeworfen wird.

— La Fére kapitulirt nach zweitägiger Beschießung mit 2000 Mann und 70 Geschützen.

— Die Arrieregarde Garibaldi's wird vom General von Werder mit drei Brigaden bei Pasques angegriffen und geschlagen. Der Rückzug der Garibaldianer artet in Flucht aus.

28. November. Der Reichstag des Norddeutschen Bundes genehmigt den für Fortsetzung des Kriegs beanspruchten weiteren Kredit von 100 Millionen Thalern.

— Amiens wird von dem General v. Goeben besetzt. —

— Die französische Loire-Armee, die einen Durchbruch nach Fontainebleau beabsichtigt, stößt auf das 10. Armee-Corps, welches sich bei Beaune-la-Rolande conzentrirt und, Nachmittags von der 5. Division und der 1. Kavallerie-Division unterstützt, im Beisein des Prinzen Friedrich Carl siegreich behauptet. Die Franzosen erleiden sehr bedeutenden Verlust. Sie lassen gegen 1000 Todte auf dem Schlachtfelde und verlieren über 1600 Gefangene.

— Der mecklenburgische Landtag nimmt eine Adresse an den Großherzog an, in welcher die großen und erfreulichen Resultate anerkannt werden, welche der Krieg bisher gehabt hat.

29. November. Gesetz, betreffend den ferneren Geldbedarf für die Kriegführung (100 Millionen Thlr.)

— Nach heftigem Geschützfeuer aus den Forts um Paris in der Nacht und am Morgen macht die Garnison, unterstützt durch Kanonenboote auf der Seine, einen stärkeren Ausfall gegen L'Hay und das 6. Armee-Corps, gleichzeitig kleinere Ausfälle, u. A. gegen das 5. Armee-Corps und Demonstrationen nach anderen Seiten. Die Franzosen werden mit Verlust von mehreren Gefangenen und vielen Hundert Todten und Verwundeten überall zurückgeschlagen.

30. Nov. Nach starkem Geschützfeuer aus allen Forts während der Nacht machte die pariser Garnison, unter gleichzeitigen Demonstrationen auf verschiedenen Punkten der Enceinte, Morgens mit sehr bedeutenden Streitkräften einen Ausfall nach Osten, zwischen Seine und Marne, (Bonneuil sur Marne, Champigny, Villiers.) Nach heftigem Kampf, der bis Abends 6 Uhr dauert und deutscherseits hauptsächlich durch die württembergische Division, den größten Theil des 12. (Kgl. sächsischen), so wie durch Theile des 2. und 6. Armee-Corps geführt wird, werden die Franzosen auf der ganzen Linie zurückgeworfen.

— Die Citadelle von Amiens kapitulirt nach kurzem Gefecht. 400 Mann mit 11 Offizieren werden kriegsgefangen, 30 Geschütze genommen. Die französische Nordarmee zieht sich in völliger Auflösung nach Norden zurück. —

Der Redner wird vom Präsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen. Die äußersten Grenzen der Nachsicht seien überschritten.

Abg. Liebknecht: Bei der geringen Bedeutung, die er der Geschäftsordnung (dem Recht des Präsidenten zum Ordnungsruf) beilege, verzichte er auf das Wort.

Der Präsident erklärt, die Geschäftsordnung sei für Männer gemacht, die eine Ehre dareinsetzen, diesem Hause anzugehören, und sich dieser Ehre gemäß zu betragen wüßten. — Der Abg. Liebknecht verläßt während dessen die Tribüne.

Abg. Schulze: Unsere Partei hat nicht das Mindeste gegen die alten nationalen Ideen des deutschen Kaiserthums, wohl aber schwerwiegende Bedenken gegen die Verträge, namentlich gegen den Vertrag mit Bayern, dadurch, daß man uns sagt: Verwirft Ihr die von uns gebotenen Modalitäten der Einigung, so sollt Ihr auch die Einigung nicht haben, dadurch bereitet man uns Schwierigkeiten. Die Regierungen würden, wenn ihnen das Parlament in ruhiger Weise die Verhältnisse vorgeführt hätte, sich wohl besonnen haben, so schnell mit ihrem Veto bei der Hand zu sein. Wenn die nationale Einheit eintritt, was ich sehnlichst wünsche, so haben wir, die wir hier sitzen, uns das Verdienst nicht zuzuschreiben. Wir haben dem nationalen Geist wahrhaftig nicht die Wege gegeben. Es bleibt nur noch übrig zu erklären, daß wir, um die deutsche Einheit nicht wieder in weite Ferne zu rücken, wenn auch mit schwerem Herzen für die Verträge mit Baden, Hessen und Württemberg stimmen werden, dagegen für den Vertrag mit Bayern nicht (Bravo links!)

Abg. v. Blankenburg: Es ist leicht zu deduciren, wie der Herr Vorredner, wenn man sich sagen kann: das Volk kommt dennoch! (Heiterkeit) Was können wir denn dafür, wenn die französische Nation uns mit Kriegen überzieht, lediglich um unsere Vereinigung zu verhindern, und dennoch die ganzen Sachen sich von selbst entwickeln. Gleichwie die conservative Partei im Jahre 1866 für die Verträge in der festen Zuversicht, daß wenn sie diesen Verträgen selbst nicht zustimmen wollte, dann auch das einige deutsche Reich nicht zu Stande kommen könne. Die Jahre 1866 und 1870. hätten bewiesen, daß die Partei recht gehandelt, die Zukunft werde beweisen, daß sie auch hier wieder richtig handelt. (Bravo!) — —

Abg. Dr. Küntzer spricht sich dahin aus, daß es zur Herstellung eines einigen deutschen Reiches nothwendig sei, auch die Deutschen Provinzen Oesterreichs mit hineinziehen. Er spreche sich frei und rückhaltlos für die Verfassung aus, welche von der Bundesregierung vorgelegt worden; sie sei der letzte Baustein zu dem Werke an dem das ganze deutsche Volk seit Jahrzehnten gearbeitet habe. —

Abg. Fritz Mende betritt die Tribüne und deklamirt lange politische Vorlesungen, die jedoch bei der im Hause herrschenden Unruhe, die den Präsidenten wiederholt veranlaßt „um Ruhe zu bitten“ gänzlich verloren gehen. Man kann ungefähr daraus vernehmen, daß er die Competenz des Hauses anzweifelt, über die Vorlage zu beschließen. Die Unruhe geht schließlich, nachdem Redner eine halbe Stunde lang gesprochen und sich nicht irritiren läßt, zu höhnischen Zurufen und Schlußforderung über.

Abg. Mende meint, daß dies Benehmen nicht der Würde des Gegenstandes, über den er spreche angemessen sei.

Präsident: Es giebt allerdings ein Mittel, die Versammlung zu fesseln, dies Mittel hat ausschließlich der Redner in der Hand und wenn ihm (dem Redner) dies Mittel abgehe, so muß er dies nicht die Versammlung entgelten lassen (Lebhaftes Bravo). —

Abg. Fritz Mende fährt in seiner Rede fort, sieht sich aber sehr bald veranlaßt gänzlich abzubrechen. Er thut dies mit der folgenden, mit noch einer stärkern Stimme gesprochenen Worten: „Ich werde stets so lange sprechen, als ich will und mich nicht durch Ihre Unruhe stören lassen. Ich denke, die deutsche Nation wird an meiner Stelle reden (Minutenlanges gellend schallendes Gelächter des ganzen Hauses und der auf der Tribüne und in den Logen anwesenden Personen.)

Die Generaldebatte wird hierauf geschlossen. — In der Spezialdebatte über den Vertrag mit Baden und Hessen nimmt Niemand das Wort. Derselbe wird mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und die der Abgg. Windhorst, Ewald und Wigardt definitiv angenommen. —

Zu dem Vertrage mit Württemberg erhebt sich ebenfalls keine Debatte. Derselbe wird nebst dem dazu gehörigen Protokolle und der in Art. 2 desselben erwähnten Militairkonvention mit derselben Majorität und gegen dieselben Stimmen ebenfalls definitiv angenommen.

Vor der Abstimmung über den Vertrag mit Bayern erhält das Wort:

Abg. v. Bennigsen: Ich erkläre im Namen meiner Freunde, daß wir trotz der schweren Bedenken gegen den bayrischen Vertrag, nachdem unsere Abänderungsvorschläge theils zurückgezogen, theils verworfen sind, im Ganzen unsere Zustimmung zu demselben nicht versagen werden, wir haben wohl die Bedenken und die Gefahr erkannt, die darin liegt, daß der Norddeutsche Bund einem ihm vorher so widerstrebenden Staat die Aufnahme unter diesen Bedingungen gestattet. Aber, m. H., wir laufen die Gefahr aus patriotischen und nationalen Gesinnungen, wir laufen sie in der sicheren Hoffnung auf die patriotischen Gefühle der süddeutschen Staaten, aller, auch Bayerns. Es ist wahr, sehr wohl können die Vertreter des bayrischen Staates die Rechte und Concessionen benutzen zu mißbräuchlicher Hinderung der Entwickelung der Verfassung, die ihnen in großen Fragen vorbehalten bleibt. Aber, m. H., das wollen wir doch bedenken, wir nehmen keine Feinde, wir nehmen deutsche Genossen auf, bewährt in einem unerhöret glorreichen Kampfe. Wenn die deutsche Nation aus diesem schweren, ja vielleicht schwersten Kampfe, den sie jemals zu beginnen gezwungen worden ist, siegreich hervorgeht, u. ihr eine gesunde u. kräftige Entwickelung gegeben werden soll, dann werden die Sieger in diesem Kampfe im neuen Parlamente zusammensitzen (Bravo!). Da können wir Vertrauen zu unseren deutschen Bundesgenossen haben. Vielleicht können bei zukünftigen Verhandlungen Schwierigkeiten und Zweifel hervortreten, aber ein dauernder ernstlicher Widerstand dem gegenüber, was die Nation durch ihre Vertreter will, was ihr nothwendig ist, ein solcher Widerstand würde unmöglich sein. Die es wagen, würden verloren gehen an den kraftvollen Gedanken, die jetzt schon in der Verfassung und künftig noch werden verstärkt werden (Bravo). Künftig werden wir für die kraftvolle monarchische Regierung auch den Namen haben, und dieser Name ist viel bedeutender, als es scheint. Wohl war die Monarchie stärker unter dem Habsburger Haus zur Zeit Karls V, aber das war eine Weltmonarchie mit anderen Ideen u. Absichten, die sich oft gegen Deutschland wendeten; während die Monarchie der Hohenzollern, herausgewachsen aus den Bedürfnissen der deutschen Nation, für deutsche Ehre wird thätig sein können und wollen (Bravo).

M. H! Es ist verschieden der Vorwurf erhoben worden, daß dem Reichstag eine unwürdige Stellung in diesen Verhandlungen zugewiesen sei. Aber, m. H. haben wir diese Situation denn gemacht? (Gelächter bei den Sozialdemokraten). Haben sich denn die Herren, die das sagen die Gefahr klar gemacht, die in dem Scheitern der Verträge liegt, und überhaupt, daß damit auch die alten Grundlagen der Verfassung des Nordbundes erschüttert würden? Wenn der Nordbund jetzt nicht fähig ist, den Süden an sich zu schließen, so hat er einen wesentlichen Theil seiner Bedeutung verloren. Und, m. H., noch eins bitte ich zu berücksichtigen: in dem Augenblicke. wo der Friede abgeschlossen werden soll, da wollen wir von unserm Standpunkt aus nicht die Verantwortung übernehmen, hier durch unser Votum auszusprechen, es sei dem deutschen Volke nicht möglich, die Einheit der Nation in den einzelnen Beziehungen zu erlangen. Es wird sowohl beim Friedensabschluß. als auch nach dem Frieden von verhängnißvoller Bedeutung sein, wenn die deutsche Nation nicht die Einheit finden kann, die nöthig ist, um eben nach Innen Kraft zu gewinuen. Wenn wir auch mannigfache Bedenker haben, das, m. H., ist sicher: nationale Kämpfe, wo wir nöthig hätten, unseren Gegner niederzuwerfen, die haben wir hinter uns! Jetzt haben wir vielleicht noch einen Boden für innere Kämpfe, aber keinen der da zuläßt, daß ein Feind des deutschen Volkes unsere Einheit erschüttern kann. (Bravo!). —

Da Niemand weiter das Wort begehrt, so wird die General-Diskussion geschlossen. Auch zur Spezialdiskussion nimmt Niemand das Wort. Ueber Abschnitt III., welcher die Beschränkungen der Bundesverfassung zu Gunsten Bayerns enthält, verlangt Abg. Fr. v. Hoverbeck gesonderte Abstimmung. Gegen den § 1 desselben stimmen nur die Fortschrittspartei, die Socialdemokraten und die Abgg. Dr. Windthorst und Dr. Ewald. Es folgt die Abstimmung über das Schlußprotokoll. Die Nro. II. welche in der zweiten Lesung abgelehnt worden, beantragt der Abg. von Blanckenburg wieder herzustellen. Die Majorität des Hauses tritt diesem Antrage bei, so daß dadurch die Vorlage in ihrer ursprünglichen Fassung wieder hergestellt iist. Es folgt die Gesammtabstimmung über den Vertrag, für welche die Abg. v. Denzin u. v. Kardorff Namensaufruf beantragt haben. Bei demselben haben 227 Abgeordnete ihre Stimmen abgegeben, von denen für den Vertrag 195, gegen denselben 32 stimmten. Die letzteren sind die Abgg. Bebel, Cornely, Dentz, Dunker, Dr. Ewald, Fritzsche, Dr. Fühling, Hagen, Harkort, Hasenclever, Hausmann, Dr. Henneberg, Heubner, Dr. M. Hirsch, Freiherr von Hoverbeck, Dr. Leistner, Liebknecht, Dr. Löwe, von Mallinckrodt, Mende, Dr. Müller, Richter (Hamburg), Riedel (Sachsen), Runge, Schraps, Schulze, Dr. Schweizer, Wachenhusen, Dr. Wigard, beide Wiggers und Dr. Windthorst. Von den Mitgliedern der Fortschrittspartei und des Linken Centrums stimmten u. A. für den Vertrag: Dr. Becker (Dortmund) v. Bockum-Dolffs, Gödderitz, v. Kirchmann, Kratz, Kreutz, zur Megede, Ohm, Pauli, v. Proff.-Irnich, Roland, v. Saucken, Niendorff, Oemichen, Dr. Simson ꝛc. Abwesend war u. A. Ziegler.

Der Präsident schließt die Sitzung um 4 Uhr, beraumt die nächste auf morgen Mittag 12 Uhr an und setzt auf die Tagesordnung: die 1. und 2. Berathung der heute eingegangenen Vorlage des Bundesrathes und zweitens mündlichen Bericht der Petitionskommission.

Deutschland.

Berlin, den 9. December. Ueber die deutsche Kaiserwürde sagt die inspirirte „Prov.-Corr.“: „Wer unseren König kennt, weiß, daß derselbe den Namen und die äußere Würde nicht gesucht hat: was er erstrebt, war die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches in Macht u. Ehren unter den Völkern. Im deutschen Volke aber lebt untrennbar von der Erinnerung an die einstmalige Größe des deutschen Reiches auch die Erinnerung an den Kaiser als den Hort und Führer des Reiches. Als das höchste Wahrzeichen der wiederkehrenden Größe des Reiches soll auch das Kaiserthum wieder aufleben. Indem unser König diesem Wunsche zu willfahren bereit ist, hat er gleichzeitig zu erkennen gegeben, wie er die Aufgabe des Reiches und des Kaiserthums auffaßt. Je mächtiger das Reich wird, desto bestimmter ist nach des Königs Sinn gleich in der Verfassung festgestellt worden, daß dasselbe ein Reich des Fiedens sein soll. Den Frieden Deutschlands, und wenn es sein muß, den Frieden Europas, und damit die Wohlfahrt und die Freiheit der Völker zu schützen: dazu allein soll die neue gewonnene Macht des deutschen Reiches und Kaiserthums dienen.“ —

— Unter dem Titel: Ein Wunsch zur Kaiser-Krönung" veröffentlich ein Rheinländer in der „A. Ztg.“ einen längeren Artikel, in welchem er den Rücktritt des Herrn v. Mühler fordert, in dessen Verhalten er den einzigen Grund für das immer weitere Umsichgreifen des Ultramontanismus sieht. Es ist ein eigenthümlicher Zufall, sagt die „Post“, daß gerade jetzt durch einen Theil der Presse, sowie durch die Kreise der Reichstagsabgeordneten das Gerücht geht, Herr von Mühler habe seine Entlassung gefordert.

— Die Hochschule der Tonkunst wird ohne Joachim und mit Zuziehung neuer Kräfte weiter fortbestehen. Darnach hätte also der preußische Kultusminister gesiegt und der erste Violin-Virtuose der Welt, ein Künstler durch und durch, wäre unterlegen. Es fragt sich nun, ob der preußische Landtag die Gelder bewilligen wird, welche im nächsten Budget für die Hochschule verlangt werden sollen. Von Wichtigkeit wäre in dieser Beziehung eine Veröffentlichung des Briefwechsels, der zwischen dem bisherigen Director der Hochschule und dem Kultus-Minister stattgefunden. Soll in Preußen ein Konservatorium der Musik auf Staatskosten gegründet werden, so muß die Sicherheit vorhanden sein, daß keine unkünstlerischen Einflüsse dabei mitwirken und daß nicht Unberufene sich die Entscheidung über die wichtigsten Dinge anmaßen.

— Wilhelmsstiftung. Nach den bestehenden Statute ist die Wahl des Ausschusses für die Verwaltung der deutschen Wilhelmsstiftung vollzogen worden. Die Verwaltung der Wilhelmsstiftung ist also vollständig constituirt. Ueber 80000 Thlr. sind bereits zu Zwecken der Wilhelmsstiftnng verausgabt worden. Der General der Infanterie und Präses der Examinationskommission v. Holleben ist zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt.

— Die Kaiserkrönung, die nach der Kapitulation von Paris hier in Berlin stattfinden soll, wird sich zu einem großartigen Bundesfeste gestalten, zu welchem aus allen deutschen Gauen und allen Städten Vertreter hergesandt werden. — Die Bildung eines Centralcomités, bei welchem die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten betheiligt sein werden, ist bereits in Aussicht genommen.

— Das Schreiben, welches der König von Bayern an den König von Sachsen in Betreff der Kaiserwürde gerichtet hat, lautet: „Die von Preußens Heldenkönig siegreich geführten deutschen Stämme, in Sprache und Sitte, Wissenschaft und Kunst seit Jahrhunderten vereint, feiern nunmehr auch eine Waffenbrüderschaft, welche von der Machtstellung eines geeinigten Deutschlands glänzendes Zeugniß giebt. Beseelt von dem Streben, an dieser werdenden Einigung Deutschlands nach Kräften mitzuwirken, habe ich nicht gesäumt, deshalb mit dem Bundeskanzleramte des Norddeutschen Bundes in Verhandlungen zu treten. Dieselben sind jüngst in Versailles zum Abschlusse gediehen. Ich wende mich daher an die deutschen Fürsten, insbesondere an Ew. Maj. mit dem Vorschlage, gemeinschaftlich mit mir bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte mit Führung des Titels eines Deutschen Kaisers verbunden werde. Es ist mir ein erhebender Gedanke, daß ich mich durch meine Stellung in Deutschland und durch die Geschichte meines Landes berufen fühlen kann, zur Krönung des deutschen Einigungswerkes den ersten Schritt zu thun, und gebe ich mich der freudigen Hoffnung hin, daß Ew. Königl. Majestät meinem Vorgehen freundliche Zustimmung ertheilen werden. Indem ich mir daher das Vergnügen gebe, Ew. Maj. gleich den übrigen verbündeten Fürsten und freien Städten, um deren gefällige Willensmeinung zu ersuchen, bin ich mit Versicherung vollkommenster Hochachtung und Freundschaft Ew. Maj. freundwilliger Bruder und Vetter Ludwig.“

— Der Antrag auf Erlaß einer Adresse, welcher bei Beginn der Reichstagssitzungen einstweilen aufgehoben wurde, wird nun bei Schluß derselben realisirt werden. Delegirte aus allen Fractionen sind über den Entwurf einer Adresse bereits in Berathung getreten. Der Antrag wird voraussichtlich am Sonnabend eingebracht werden und dann noch zu einer Discussion führen. Es wird sodann eine Deputation gewählt werden, welche sich im Auftrage des Reichstages direct — in Gemeinschaft mit dem Präsidium — nach Versailles begiebt und dort die Adresse Sr. Maj. dem Könige selbst überreicht.

— Aus Rom vom 5. December läßt sich die „Neuen fr. Pr.“ telegraphiren: Von Versailles ist der Secretär des Monsignor Ledochowski mit wichtigen Depeschen hier eingetroffen. Im Vatican erregte die Ankunft dieses Missionärs große Begeisterung, indem Ledochowski dem Papste früher einmal seine Hoffnung auf eine Hilfe Deutschlands ausgesprochen hat, wenn Pius die Elsässer u. Lothringer mit einem apostolischen Breve auffordert, an Deutschland sich anzuschließen. (?) Auch ist der Papst einverstanden, die Nuntiatur in München aufzuheben und dieselbe an Ledochowski mit dem Sitze in Berlin zu übertragen. (?)

....

Locales.

— **In der Außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 9. d. Mts.**, in welcher Herr Justizr. Kroll den Vorsitz führte, in Summa 21 Mitglieder anwesend waren und Herr Oberbürgermeister Körner den Magistrat vertrat, wurde der dringliche Antrag der letzteren Behörde, betreffend die Wiederbesetzung der Stadtbaurathsstelle debattirt, resp. erledigt. Der Magistrat, wie wir bereits in Nr. 289 mitgetheilt, begründete die Dringlichkeit der Wiederbesetzung gedachten Amtes durch Hinweis auf das unabweisbare Bedürfniß, den Vorsitz des Eichungs-Amtes welches mit dem 1. Jan. 1871 mit der neuen Maaß- und Gewichtsordnung in volle Wirksamkeit treten soll, zu besetzen. Diese gesetzliche Vorschrift betonte der Herr Magistrats-Vertreter auch in der heutigen Sitzung. In der Vers. wurde das Gewicht dieses Momens anerkannt, allein dieselbe erachtete es anderseits (namentlich auf Befürwortung der Herren B. Meyer, Dr. Prowe, Dr. Bergenroth) in Anbetracht der hohen Wichtigkeit der Stadtbaurathsstelle für die Kommunal-Verwaltung als opportun die Wiederbesetzung derselben nicht zu übereilen, zumal da die Stelle, sowie der Vorsitz des Eichungsamtes durch eine geeignete Persönlichkeit provisorisch zu verwalten sei. In Folge dieser Erwägung beschloß die Vers. den Antrag des Magistrats abzulehnen, diesen aber zu ersuchen, daß er bis zur definitiven Wiederbesetzung der Stadtbaurathsstelle mit Verwaltung derselben Herrn Baumeister Martini gegen eine angemessene Remuneration betraue, auch dahin bei der K. Regierung wirke, daß dem Genannten die Funktion des Vorstehers über das neue Eichungsamt provisorisch übertragen werde. — Der Herr Vorsitzende theilte darauf mit, daß sich 4 richterliche Beamte um das hiesige Syndikat beworben haben und wurden auf seinen Antrag in die Prüfungs-Commission behufs der Wahl die Herren: Justizr. Hoffmann, Schirmer, H. Schwartz, Dr Prowe und Dr. Bergenroth gewählt.

—t.— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 8. c.: Generalversammlung behufs Neuwahl des Vorstandes und Vortrag des Herrn Horowitz: Ueber die Entwicklung des politischen Bewustseins in Preußen seit 1840.

Die General-Versammlung konnte den Zweck ihrer Zusammenberufung nicht erfüllen, da das erforderliche Drittel aller Mitglieder (deren Zahl mehr als 300 beträgt) nicht ganz anwesend war; der Vorsitzende beraumte deshalb eine neue General-Versammluug auf Donnerstag den 15. c. an, in welcher die Wahl des Vorstandes für das Jahr 1871 nach dem Statut ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden stattfinden wird.

Herr Horowitz ging aus von den während der Freiheitskriege durch die Fürsten versprochenen, durch die Beeinflussungen Metternichs und seiner Politik jedoch Jahrzehnte lang vorenthaltenen Rechte und Freiheiten; bei der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. erwartete man von der geistigen Begabung und dem wohlwollenden Sinn dieses Regenten eine durchgreifende Aenderung, welche an Stelle des bisher peinlich eingehaltenen, engherzigen Systems eine liberale Regierung und die parlamentarische Mitwirkung des Volkes bringen sollte. Aber das traditionelle Rückwärtsschauen dauerte fort, das für die vorschreitende politische Bildung nothwendige, legale berechtigte Streben nach einer aus freier Wahl hervorgegangenen, bei der Verwaltung des Landes betheiligten Kammer blieb nnberücksicht, und die Abschaffung der veralteteten, nur berathenden Provinzialstände wurde nicht decretirt. Die in Folge dessen immer heftiger werdende Opposition sprach sich bald unverhohlen aus, der würdige Oberpräsident von Schön richtete eine kräftige Denkschrift an den König, Joh. Jacoby schleuderte seine berühmten „vier Fragen" in das Volk, und wie diese Männer in Ostpreußen, so wirkte an der Spitze der schlesischen Liberalen der unbeugsame Simon. Das wachsende politische Bewußtsein gab sich bald in Adressen, Protesten und Vereinsbeschlüssen kund, immer höher staute sich die Fluth der freiheitlichen Bewegung, aber noch immer hielt sich der Damm, welchen die Regierung zum Schutz ihrer veralteten Institutionen und Privilegien mit krankhafter Anstrengung vertheidigte. Erst die zündenden Worte von dem anderen Ufer des Rhein brachten den Strom zum Ueberfließen, und trieben zugleich zu Thaten, welche, dem ruhigen, gemäßigten Character der Deutschen zuwider, dennoch das einzig übrigbleibende Mittel waren um, die Regierung zur Einlösung ihrer vor vierzig Jahren gemachten Versprechungen zu zwingen. Der Vortragende berührte einige der Verhandlungen und Vorgänge im deutschen Parlament, ging dann auf die Periode vom Jahre 1850 bis zur Uebernahme der Regentschaft Preußens durch Wilhelm I. ein, und behandelte das letzte Jahrzehnt mit jener Rücksicht, zu der ihn die alle eigentliche Politik ausschließenden Tendenzen des Vereins verpflichteten. Herr Horowitz konnte mit vollem Recht zum Schluß noch besonders darauf hinweisen, wie gewaltig die Betheiligung aller Stände an den Geschicken der äußeren und inneren Politik des Vaterlandes geworden sei, und der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß in diesem lebhaften Interesse die stärksten Garantien für eine gedeihliche Fortentwicklung der politischen Freiheit gegeben seien.

Der Fragekasten regte zunächst eine Besprechung über die historische Berechtigung des deutschen Kaisertitels an; Herr Oberlehrer Böthke wies nach, daß der Kaisertitel allerdings römischen Ursprungs sei, u. die Herrscher Deutschlands sich vor dieser Zeit Könige genannt hätten, daß sich dieser Unterschied jedoch schon seit Otto dem Großen verwischt, und die Kurfürsten im 14. Jahrhundert ausdrücklich erklärt hätten, die Kaiserwürde sei auch ohne Zustimmung des Papstes mit dem Inhaber der höchsten Reichswürde verknüpft.

Eine zweite Frage lenkte die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf die geringe Betheiligung an der vom Magistrat angeführten Gesinde-Krankenkasse. — Die Debatte über diese auffällige Erscheinung wird für die nächste Sitzung zurückgelegt.

Auf Anregung durch den Fragekasten theilte schließlich Herr Prowe mit, daß der Vorstand eine ernste, den Zeitverhältnissen Rechnung tragende Sylvesterfeier vorbereite.

— **Schulwesen.** Diejenigen Candidatinnen, welche in Württemberg die Prüfung einer höheren Töchterschule bestanden haben, dürfen nach einer Vereinbarung zwischen den Regierungen von Preußen und Württemberg auch in Preußen Privatlehrstellen errichten und zur Anstellung in Preußischen Töchterschulen zugelassen werden; ebenso umgekehrt die Prüfung in Preußen von den Schulbehörden in Württemberg respectir wird. —

— **Literarisches.** Ludwig von Beethoven als Mensch und Künstler von Fr. Jahn. Elbing, 1870. Neumann-Hartmann (Edw. Schlömp). Preis 12 Sgr.

Louis Köhler äußert sich über diese Schrift in No. 245 der Königsb. Hart. Ztg.

„Das Jubeljahr Beethovens wird durch den Krieg gegen den Feind Deutschlands zwar arg gestört, aber doch auch charakteristisch genug illustrirt. Sehr richtig weist der Verfasser der oben genannten Brochure in seinem Vorworte auf Beethoven, als deutschen Tonfürsten in der großen Zeit des Sieges einheitlicher deutscher Kraft über corsische Tyrannei". Auch er hat einen Sieg errungen über gallische Eindringlinge, welche, mit süßem Gift berauschend, den ernsten deutschen Sinn gefangen nahmen. Ist diese Schrift die erste, welche von den vielen erwarteten, aber nicht herausgekommenen Büchern über Beethoven uns in die Hände gelangten, so muß dieselbe um so willkommener sein, namentlich dem größeren Publikum, das wenig oder garnicht bekannt mit den Lebensschicksalen des unsterblichen Meisters ist. Der Verfasser hat sich in seiner Schrift „an die persönlicheu Freunde" Beethovens gehalten, „an Männer, die mit ihm in engster Verbindung standen, seine Freuden und Leiden getheilt haben": A. Schindler, Wegeler, Ried. Wir haben dem Verfasser nachzusagen, daß er mit verständigem Sinne geschöpft und mit Wärme wiedergegeben hat, was er in den Aufzeichnungen jener Männer fand. Da das Werkchen außer der interessanten Biographie auch das getreue Portrait, das Geburtshaus, Grab und Monument Beethovens in saubern Bildern enthält, zu dem auch das Programm R. Wagner's über die 9. Sinfonie und ein Verzeichniß sämmtlicher Werke des Jubilars, so halten wir dasselbe für sehr empfehlenswerth und wünschen es gekauft von Allen, die „Genuß und Freude" beim Anhören Beethovenscher Musik zu bewahren vermögen.

— **Theater.** Am n. Sonntag beginnt das Gastspiel der berühmten Soubrette Frln. Auna Schramm. Mehreren Theaterbesuchern haben wir es nicht nöthig zu sagen, wer die Genannte ist. Sie kennen dieselbe aus eigener Anschauung in Berlin, oder per Renommée. Wir wünschen dem lieben und willkommenen Gast denselben Erfolg auch hier, den sie überall hat.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 9. Dezbr. cr.

Fonds:	fester.
Russ. Banknoten	78
Warschau 8 Tage	77 3/8
Poln. Pfandbriefe 4%	69 1/4
Westpreuß. do. 4%	78 3/4
Posener do. neue 4%	82 1/8
Amerikaner	95 1/4
Oesterr. Banknoten	82 3/8
Italien.	54 3/8
Weizen:	
Dezember	74 1/4
Roggen:	fester.
loco	51 3/4
Dezbr.	51 3/4
Januar	52
April-Mai	53 3/4
Rüböl:	
loco April-Mai	15 5/24
pro 100 Kilogramm	29 3/8
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	16. 20.
pro April-Mai 10,000 Litre	17. 18.

Getreide-Markt.

Thorn, den 10. Dezbr. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Schnee. Mittags 12 Uhr 1 Grad —.

Kleine Zufuhr. Preise unverändert für Weizen, Roggen niedriger.

Weizen abfallende Waare mit Auswuchs nach Qualität 55 -63 Thlr., hellbunt 123—130 Pfd. 66—71 Thlr., fein hochbunt glasig 130—133 Pfd. 72—74 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen nach Qualität bis 46 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 45—47 Thlr., Kochwaare 48—52 Thlr. pro 2250 Pfd.

Gerste, feine Brauwaare bis 40 Thlr. pr. 1750 Pfd.

Hafer ohne Angebot.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% 17--17 1/2 Thlr.

Russische Banknoten 78, der Rubel 26 Sgr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 10. Dezember. Temperatur: Kälte 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: — Fuß 7 Zoll.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt

billig! billig! billig!

Herren-Paletots, Jaquets, Stoffbeinkleider, Schlafröcke, Reisepelze, Pelz-Decken, Fußsäcke, Pelzgarnituren für Damen und Kinder, Krimmer und Astrachan zu Besätzen sowie Herren- und Knaben-Mützen in großer Auswahl.

Adolph Cohn, Butterstraße Nr. 90.

Schuh- u. Stiefel-Bazar,

Brückenstraße Nr. 38.

Sämmtliche Neuheiten in Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Gamaschen, sowohl in Leder als Serge, sind aus meiner Fabrik eingetroffen und empfehle ich dieselben zum bevorstehenden Fest, als Weihnachts-Geschenk geeignet, zu sehr billigen Preisen.

Scholly Behrendt.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung,

bestehend in

Büchern, Musikalien, Kunstgegenständen, Schreib- und Zeichenmaterialien, Lederwaaren 2c.

zeige ergebenst an.

E. F. Schwartz.

Große Marzipan und Zuckerwaaren-Ausstellung

empfiehlt die

Conditorei von W. Leutke,

Culmer- und Schuhmacherstraßen-Ecke.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Am 12. Januar 1871

Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.

Gewinne: 125,000 Thaler.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 2c.

☞ Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.

Loose à 1 Thaler per Stück zu haben bei: **v. Pelchrzim,** Culmer-Straße 390.

Des alten Schäfer Thomas zweiundzwanzigste Prophezeiung

für die Jahre 1871 und 1872.

Preis nur 1 Sgr.

soeben eingetroffen bei **Ernst Lambeck.**

L. W. Egers'scher Fenchel-Honig-Extract,

das vernünftigste Mittel gegen **katarrhalische Beschwerden,** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kurzathmigkeit, ganz besonders aber **für Kinder** bei katarrhalischen oder entzündlichen Zuständen des Halses und der Brust, Keuch- und Krampf-Husten 2c. Jede Flasche trägt Siegel, Facsimile und die im Glase eingebrannte Firma seines Erfinders und Fabrikanten **L. W. Egers in Breslau.** Die Anerkennungen zählen nach Tausenden. Schon im Jahre 1862 hatten Se. Maj., der glorreiche

König Wilhelm v. Preussen.

die Gnade, denselben während eines katarrhalischen Unwohlseins Allerhuldreichst entgegen zu nehmen und dem Erfinder den Allerhöchsten Dank aussprechen zu lassen. Es wäre überflüssig, dieses herrliche Mittel zu annonciren, wenn nicht so viele Nachahmungen auf die Täuschung des Publikums speculirten. Die **alleinige** Verkaufsstelle ist nur bei **C. W. Spiller** in Thorn.

Durch die am 21. Dezember d. J. beginnende, von hoher Regierung genehmigte und garantirte große Capitalienverloosung bietet sich für Jeden die Gelegenheit dar, mittelst einer kleinen Ausgabe große Capitalien zu erwerben, da in dieser Verloosung Gewinne in 7 Abtheilungen gezogen werden, welche zusammen die Summe von

3,332,000 Mk.

betragen, worunter im günstigsten Falle Haupttreffer von 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 2mal 20,000, 3mal 15,000, 3mal 12,000, 11,000, 3mal 10,000, viele à 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 106 à 2000, 1500, 1200, 156 à 1000 und über 21500 von 500, 200, 110 Mk. 2c.

Zur Betheiligung an dieser vortheil- Geldverloosung empfehle ich ganze Original-Loose (keine Promessen) à 2 Thlr., halbe á 1 Thlr., viertel à ½ Thlr. und sende dieselben gegen Postanweisung oder Postvorschuß prompt und verschwiegen.

Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Hartwig Hertz Nfg.

Bank- und Wechselgeschäft.

Hamburg, Schleusenbrücke Nr. 15 u. 17.

☞ In der am 12. November d. J. beendigten Ziehung fielen mehrere Haupttreffer auf von mir verkaufte Loose.

☞ Auf meine seit 50 Jahren bestehende Firma ertheilt jedes Bankhaus Auskunft.

Schlittschuhe

verschiedener Gattungen verkauft, um damit zu räumen zu billigsten Preisen

Gustav Meyer.

Billig! billig! billig!

Um dem geehrten Publikum zum bevorstehenden Weihnachts-Feste die vortheilhaftesten Einkäufe zu gewähren, habe ich die Preise meiner sämmtlichen Waaren ganz bedeutend herabgesetzt, und empfehle daher complette Tischlampen der neusten und besten Construktion von 15 Sgr. ab bis 10 Rtl.: alle Arten Thee und Kaffee Maschinen, besonders Wiener Maschinen und Berzeliuskessel, die feinsten und zierlichsten Lackir- sowie alle Arten Messing- und Blech-Waaren in größter Auswahl.

August Glogau, Klempnermst.
Breitestraße Nr. 90.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch.

Dasselbe ist sowohl auf gewöhnlichem als auch auf feinem Velin-Druckpapier in allen möglichen Einbänden zu haben, und zwar:

Ohne Goldschnitt zu 16 und 20 Sgr.,
mit Goldschnitt und Deckenvergoldung Thlr. 1. 5 Sgr.,
in Leder und reich vergoldetem Deckel, Thlr. 1. 15 Sgr.
feinste Einbände zu Thlr. 2.,
Sammet-Einbände zu Thlr. 3. 15 Sgr.

Ernst Lambeck.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein Gold-, Silber-Waaren und Alfenid-Lager, sowie Petschafte aller Art sauber und billigst

M. Loewensohn, Brückenstr. 43.

Original-Staats-Loose
sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneueste grossartige

von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene

Geld-VERLOOSUNG.

Ziehung am 21. Dezember 1870.
eingetheilt in sieben Abthelungeu.

Hauptgewinne:

ev. **¼ Million,**

150,000, 100,000, 50,000 40,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000, 1 à 11,000, 3 à 10,000, 2 à 8000, 4 à 6000, 7 à 5000, 4000, 16 à 3000, 106 à 2000, 6 à 1500, 156 à 1000, 206 à 500, 4 à 300, 219 à 200 Mark u. s. w.

1 ganzes	Original-Staatsloos	2	Thlr.
1 halbes	do.	do. 1	„
1 viertel	do.	do. ½	„

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten,** — oder **gegen Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt u. verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**

☞ **Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.** ☜

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,

Bank-& Staatspapieren-Geschäft

Hamburg.

NB. Wir ertheilen unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen Staatsloose.

Zu Weihnachtsgeschenken passend empfehle ich:

für Herren:	für Damen:
Paletots,	Paletots und
Morgenröcke,	Jaquets,
Gesellschafts-Röcke,	Muffen u. Kragen in
Beinkeider,	Iltis, Bisam, Feh
Westen,	und Kanin.
Oberhemder,	
Cachenees.	

Alles in moderner und großer Auswahl zu billigen Preisen.

Bestellungen lasse ich in Herren-Garderobe modern, sauber und schleunigst anfertigen.

Benno Friedländer.

Der Ausverkauf wegen Aufgabe meines Geschäfts von Petroleum-Lampen, Messing, Blech und Lakierwaaren zu sehr billigen Preisen, wird fortgesetzt.

Carl Kleemann.

Die allerneueste

von einer hohen Regierung garantirte große

Geld-Verloosung

nimmt mit dem

21. Dezember d. J.

ihren Anfang und endet im Mai 1871. Während dieser Zeit kommen in den sieben Abtheilungen unter andern folgende Haupttreffer zur Entscheidung:

Größter Gewinn 100,000 Thlr.

60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 4800, 3 à 4000, 1 à 4400, 2 á 3200, 4 à 2400, 7 à 2000, 13 à 1200, 106 à 800, 156 à 400 Thlr. 2c. **und deckt der kleinste Gewinn der Einsatz.**

Schon viele und bedentende Treffer habe ich in vorhergegangenen Verloosungen, so erst **am 17. März d. J.** den **höchsten Gewinn von 152,000 Mark oder 60,800 Thlr.** meinen Kunden ausgezahlt, und kann ich daher mit Recht zur **allgemeinen** und **glücklichen** Theilnahme auffordern. **Originalloose** (keine Promessen) zur Ziehung am 21. Dezember gültig, habe ich in **größter** Nr.-Auswahl vorräthig und gebe dazu ¹/₁ Originalloose a 2 Thlr., ½ à 1 Thlr., ¼ à 15 Sgr. **Jeder** mit Cassa versehene Auftrag noch so klein, wird **prompt** ausgeführt, und wolle man sich zur leichteren Einsendung des Betrages der Postanweisungen bedienen, auf denen gleich die Bestellungen gemacht werden können. Nach geschehener Ziehnng sende ich **sofort** jedem Theilnehmer die amtlichen Gewinnlisten gratis zu

Die Betheiligung ist eine so große, daß ich bitten muß, mir Aufträge ungesäumt zugehen zu lassen, damit ich im Stande bin, allen Anforderungen genügen zu können.

J. Dammann,
Hamburg.

Stadttheater in Thorn.

Sonntag, den 11. Dezbr. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Kassenpreisen: Erstes Gastspiel des Fräulein **Anna Schramm. „Ein ungeschliffener Diamant.“** Lustspiel in 1 Act. Hierauf zum 1. Male: **„Das erste Mittagessen.“** Lustspiel von Görlitz. Zum Schluß zum ersten Male: **„Aennchen vom Hofe.“** Genrebild mit Gesang von Jacobsohn.

Montag, den 12. Dezbr. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. Zweites Gastspiel des Fräulein **Anna Schramm, „Das Milchmädchen von Schöneberg.“** Volksstück mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern von Mannstädt.

Die Direction des Stadttheaters.
Adolf Blattner.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**